spielten Verstecken darin, wälzten sich darauf herum und zertraten es. Das jammerte den lieben Gott, der das Getreide den Menschen zur Nahrung gegeben hatte, und dem Vieh zum Futter, und nicht zum Vergeuden, und er dachte bei sich, wir wollen es anders machen, und die goldene Zeit soll ein Ende haben.

Und da schuf der liebe Gott, daß hinfort jeder Halm nur eine einzige Aehre trug, einmal für die Menschen, damit sie das liebe Getreide besser schonen lernten, und einmal für die unschuldigen Tiere, damit sie doch noch ihr Futter haben sollten, wenn auch die Menschen nicht einmal die eine Aehre wert wären.

Von da an ist die Teuerung und Armut in die Welt gekommen. Nur zuweilen und selten läßt der liebe Gott da und dort einen Wunderhalm mit vielen, vielen Aehren emporschießen und zeigt so dem Menschen, wie es einst beschaffen war um das Getreide, und was er kann. Und es geht eine alte Prophezeiung unter dem Volke, daß einmal nach langen Jahren, wenn das Engelwort sich erfüllt haben wird: ‚Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und unter allen Menschen Wohlwollen, Segnung und Liebe‘, daß dann der Boden auch von Gott erweckt werden solle, solche Halme zu tragen, die bis zur Wurzel voll Ähren sind. Von uns aber wird das keiner erleben.

Vom Hühnchen und Hähnchen.

Es war einmal ein Hühnchen und ein Hähnchen, die gingen miteinander auf den Nußberg und suchten sich Nüßchen. Das Hähnchen sprach zum Hühnchen: „Wenn du ein Nüßchen findest, iß es ja nicht allein, gib mir die Hälfte davon, sonst erstickst du.“ Aber das Hühnchen hatte ein Nüßchen gefunden und es allein gegessen, und der Kern war in seinem Hälschen stecken geblieben, daß es im Ersticken war und ängstlich rief: „Hähnchen, Hähnchen, hol' mir geschwind ein wenig Brunnen, ich ersticke sonst!“ Da lief das Hähn-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056313